

**26.09.
2023**

**FREUNDESKREIS-
KONZERT**

**Sinfonieorchester
Liechtenstein**

SAAL AM LINDAPLATZ, Schaan

Dirigent | Emmanuel Tjeknavorian
Oboe | Adrian Ionut Buzac



SINFONIEORCHESTER LIECHTENSTEIN
HEART HEART HEART
Kunst für Ohr und Herz



SINFONIEORCHESTER LIECHTENSTEIN
HEART HEART HEART
Kunst für Ohr und Herz



SAISON 2023 „VERBINDUNG“ 35. KONZERTSAISON



FREUNDKREIS DES
SINFONIEORCHESTERS
LIECHTENSTEIN e. V.

STIFTUNG
FÜRSTLICHER KOMMERZIENRAT
Guido Feger



Private
Banking



ivoclar

PROGRAMM

Richard Strauss (1864–1949) (26')

Konzert für Oboe und kleines Orchester in D-Dur

- I. Allegro moderato
- II. Andante
- III. Vivace

- Pause -

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847) (40')

Sinfonie Nr. 3 in a-Moll, op. 56 („Schottische“)

- I. Andante con moto – Allegro un poco agitato
- II. Vivace non troppo
- III. Adagio
- IV. Allegro vivacissimo – Allegro maestoso assai

Dirigent Emmanuel Tjeknavorian

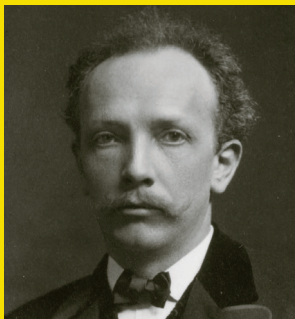
Oboe Adrian Ionut Buzac

Ort | SAL, SCHAAN

Dienstag | 20:00 Uhr

Richard Strauss

1864–1949

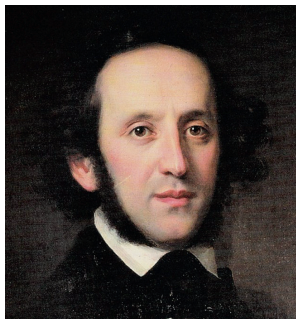


Am 11. Juni 1864 erblickte der junge Richard Strauss als Sohn des ersten Hornisten des Münchner Hoforchesters und der Tochter einer grossen Münchner Bierdynastie das Licht der Welt. In eine Musikerfamilie geboren, lernte er schon mit vier Jahren Klavier und bereits mit sechs Jahren begann er auch zu komponieren. Sein ausserordentliches Talent und die familiären Voraussetzungen öffneten ihm schon in Jugendjahren die Pforten zu den grossen Musikstädten. 1885 wurde er auf ausdrücklichen Wunsch des renommierten Wagner-Dirigenten Hans von Bülow dessen Assistent (und später Nachfolger) beim Orchester in Meiningen. 1889 wechselte er als Kapellmeister nach Weimar, wo er die

Humperdincks „Hänsel und Gretel“ leitete und bei der Einstudierung von Richard Wagners „Tristan und Isolde“ seine zukünftige Frau, die Sängerin Pauline de Ahna, kennenlernte. Mit seinen frühen Tondichtungen „Don Juan“ und „Till Eulenspiegel“ wurde er bereits in den 1880er-Jahren zu einem der gefragtesten Komponisten Deutschlands. Sein internationaler Durchbruch gelang ihm jedoch mit den Opern „Salome“ und „Elektra“, wobei zweitens auch den Beginn seiner kongenialen Kooperation mit Hugo von Hofmannsthal als Librettist einläutete. Unter anderem gründete er 1917 auch die Salzburger Festspiele. Nach Jahren in Wien und als freier Komponist und Dirigent wurde er schliesslich 1933 zum Präsidenten der Reichsmusikkammer ernannt, musste aber bereits ein Jahr später aufgrund seines Engagements für den jüdischen Schriftsteller Stefan Zweig zurücktreten. Die Jahre unter dem Nationalsozialismus kennzeichnen eine eigenartig ambivalente Phase in Richard Strauss' Leben, zwischen Abgrenzung und Anbiederung. Nach dem Ende des Krieges floh Strauss in die Schweiz. 1949 verstarb er im Alter von 85 Jahren in seiner Villa in Garmisch.

Felix Mendelssohn Bartholdy

1809–1847



Felix Mendelssohn Bartholdy wurde in Hamburg als Sohn eines wohlhabenden und kunstliebenden Bankiers geboren und wuchs in Berlin auf, wo er schon früh sein Talent für Klavier, Geige, Bratsche und Orgel zeigen durfte. Das welt-offene Klima im elterlichen Salon, wo das „Who’s who“ der damaligen Welt ein und aus ging, beeinflusste seinen weitgespannten geistigen Horizont. Als Zwölfjähriger gewann er bei einem Besuch in Weimar Johann Wolfgang von Goethes väterliche Freundschaft. Schon im frühen Kindesalter zeigte Mendelssohn eine unglaubliche Schaffenskraft und schuf zahlreiche „Jugendwerke“, die schon damals für viel Aufmerksamkeit sorgten.

Mit der Ouvertüre zu Shakespeares „Ein Sommernachts-traum“ gelang dem 17-Jährigen dann der Durchbruch, der ihm zu bleibendem Erfolg verhelfen sollte. 1829 führte er zum ersten Mal seit Bachs Tod dessen „Matthäuspassion“ auf und löste damit die Bach-Renaissance aus. Zahlreiche Bildungsreisen führten ihn zwischen 1829 und 1831 durch England, Schottland, Italien, Frankreich und die Schweiz. In Leipzig setzte er mit der Leitung der Gewandhauskonzerte als Kapellmeister – allerdings erstmals im Stil eines modernen Dirigenten – und durch die Mitbegründung des Konservatoriums Maßstäbe. Der Tod seiner Schwester Fanny Hensel im Mai 1847 setzte ihm schwer zu. Er starb am 4. November desselben Jahres an den Folgen mehrerer Schlaganfälle.

Zum Programm

Richard Strauss – Konzert für Oboe und kleines Orchester in D-Dur

John de Lancie: „Haben Sie je darüber nachgedacht, ein Werk für Oboe zu schreiben?“

Richard Strauss: „Nein!“

Beinahe hätte es tatsächlich nie ein Solowerk für Oboe von Richard Strauss gegeben – und doch hat eine ungewöhnliche Begegnung nach dem Ende des zweiten Weltkriegs dazu geführt, dass wir heute eines der grossartigsten Oboenkonzerte in den Konzertsälen der Welt zu Gehör bekommen. Es ist der 30. April 1945, ein Tag vor Hitlers Selbstmord und dem Ende des Krieges, als der Enkel von Richard Strauss auf einem Feld nahe der Villa in Garmisch die amerikanischen Panzer erspäht. Strauss' Welt lag in Schutt und Asche. Die Wirkstätten seiner Kunst, die Opernhäuser in Dresden, München und Wien, lagen in Trümmern. Auch wenn Richard Strauss ein durchaus ambivalentes Verhältnis zu den Nazis hatte, das irgendwo zwischen Abgrenzung und Anbiederung

lag, fiel es ihm schwer, die Zerstörung „seiner“ Tempel durch die Alliierten zu verzeihen. Als die Jeeps der GIs dann vor seiner Villa auftauchten, um diese für die Amerikaner zu beschlagnahmen – schliesslich brauchte man Unterkünfte für die Soldaten –, stellte sich der 80-Jährige auf die Stufen seines Hauses und verkündete selbstbewusst: „I'm Richard Strauss – the Composer of the Rosenkavalier“. Und das Unwahrscheinlichste, das in dieser Situation passieren konnte, geschah. Die Soldaten waren Musikliebhaber! Er lud die vor Ehrfurcht erstarrten Offiziere zu Wein und Hirschragout in seine Villa ein und fortan zierte ein Schild mit der Aufschrift „Off Limits“ den Zaun seines Hauses. Das bedeutete: keine Konfiszierung von Eigentum. Und in den nächsten Wochen gingen amerikanische GIs bei der Familie Strauss ein und aus. Welten stiessen da aufeinander. Der Pianist Joseph Kalm etwa sass am Klavier und spielte Gershwins „Summertime“ – und Strauss sagte nur: „Sehr hübsch. Haben Sie das

komponiert?“ Unter den Soldaten war auch ein gewisser John de Lancie, Solo-Oboist aus Philadelphia, der sich mit ihm stundenlang über Literatur und Musik auf Französisch unterhielt. Der 24-jährige de Lancie war ein grosser Bewunderer von Strauss und liebte es, seine Werke zu spielen. Angesichts der grossen Menge an wunderschönen Oboen-Soli in seinen Opern und Tondichtungen fragte de Lancie, ob der Maestro denn nichts für Oboe geschrieben habe, woraufhin dieser entschieden knapp „Nein“ antwortete. Damit war das Thema beendet. Doch die Idee eines Oboenkonzertes war wohl nichtsdestotrotz auf fruchtbaren Boden gefallen, denn bereits acht Wochen später begann er mit der Arbeit am Konzert und hatte die Particellform (Oboe mit Klavier) bereits im September beendet.

Vielleicht hatte Richard Strauss nichts Besseres zu tun im Sommer 1945. Als „Handgelebensübung“ und „um die Langeweile müßiger Stunden zu vertreiben, da man nicht den ganzen Tag Skat spielen

kann“, entstand eines der wichtigsten Werke für Oboe: das Konzert für Oboe und kleines Orchester von Richard Strauss. Ein durch und durch kammermusikalisches Werk, voller Heiterkeit und Reminiscenzen an das Lebenswerk eines grossen Komponisten. Eine Rückschau in drei Sätzen, die ohne Unterbrechung eng miteinander verwoben sind. Eine Szene folgt auf die nächste. Eine unendlich dahinfließende Melodie, eine heitere Idylle, sommerlich warm – eine Ahnung von Herbst durchströmt diese Musik. Es klingt so, als ob niemals etwas gewesen wäre, nicht die Experimente der Moderne, die Erfindung der Zwölftonmusik, keine zwei Kriege. Ein dankbares Werk für den Zuhörer, ein gnadenloses (fast mörderisches) Werk für den Solisten!

Dabei schimmert auch im Oboenkonzert die Transparenz und Komplexität durch, die den späten Stil seiner Opern prägt: das Kammerorchester als Orchester der Zukunft, der Verzicht auf thematische Geschlossenheit, die polyphone Schichtung, das

kompromisslose Festhalten an der Tonalität. Noch einmal setzt Strauss auf die ihm vertrauten Mittel. Mit seiner Oper „Capriccio“ erklärte er: „Mein Lebenswerk ist beendet“. Doch auch sein „musikalischer Nachlass“ brachte noch Werke wie das 2. Hornkonzert und die dem Oboenkonzert direkt vorausgegangenen „Metamorphosen“ zu Tage. Als Strauss die Komposition begann, sassen er und seine Frau Pauline fast schon auf gepackten Koffern. Pauline war krank und Richard Strauss hätte sich einem Entnazifizierungsverfahren stellen müssen. Am 9. Oktober 1945 in aller Frühe verliessen sie Garmisch, im Gepäck zahlreiche Handschriften und das unfertige Oboenkonzert. An der Grenze wurden sie erst einmal verhaftet. Doch gegen ein Exemplar der Partitur der „Alpensinfonie“ liess der französische Oberbefehlshaber sie die Grenze passieren. Sie erreichten Zürich, die Handschriften wanderten in den Hotelsafe als Pfand gegen unbezahlte Hotelrechnungen. Wenige Tage später vollendete Strauss jedoch das Konzert. 1946

wurde es in Zürich uraufgeführt – von Marcel Sallet, dem Solo-Oboisten des Tonhalle-Orchesters und nicht von „diesem Oboer aus Chicago“, wie Strauss sich irrtümlicherweise an seinen Gesprächspartner aus Philadelphia erinnerte. Dabei hätte Strauss die Uraufführung beinahe aus der letzten Reihe angehört, hätte nicht eine Konzertbesucherin in der ersten Reihe mit ihm den Platz getauscht. Die Schweizer machten ihm das Leben nämlich durchaus schwer und sahen nicht so leicht über seine Verwicklungen mit den Nazis hinweg, wie er sich das erhofft hatte. Die Anforderungen an den Solisten sind enorm: Die unendliche Melodie des ersten Satzes, die so sommerlich leicht und unbeschwert daherkommt, gehört zum Schwersten, was das Oboen-Repertoire zu bieten hat: eineinhalb Seiten in der Oboenstimme ohne Pause zum Luftholen. Strauss' Opern und alle sinfonischen Dichtungen klingen irgendwie an in diesem Konzert, geschrumpft aufs Kleinformat und farblich fein

gezeichnet. 1948 erst schrieb Strauss seine „Vier letzten Lieder“. Doch im zweiten Satz des Konzerts erklingt bereits so eine Herbstmelodie, schlicht, einfach und ergreifend, ein Farbspiel mit Oboe, Klarinette, Hörnern und Streichern. Im letzten Satz blitzt noch einmal die unbekümmerte Heiterkeit früherer Jahre auf. Sprunghaft schlüpft die Oboe von einer Rolle in die nächste, den ganzen Schalk in der Stimme – wie Till Eulenspiegel. Am Ende gibt es schliesslich einige Anklänge an die untergegangene Welt des Walzers. Ein letzter Abschiedsgruss im Sechsstakt, wie aus weiter Ferne – Klänge wie beim „Rosenkavalier“. Und Till Eulenspiegel macht sich mit einem Augenzwinkern aus dem Staub.

Mit dem Oboenkonzert komponierte Richard Strauss noch einmal gegen die Trauer an, beschwört als Gegengewicht zu seinen resignativen „Metamorphosen“ die Erinnerung an einen sorglosen Optimismus herauf, den der Zweite Weltkrieg irreparabel zerstört hat. Was hatte er zwanzig Jahren früher einmal

gesagt? „Ich will Freude bereiten. Ich brauche sie.“

Felix Mendelssohn Bartholdy – Sinfonie Nr. 3 in a-Moll, op. 56 („Schottische“)

„In der tiefen Dämmerung gingen wir heut nach dem Palaste, wo Königin Maria gelebt und geliebt hat; es ist da ein kleines Zimmer zu sehen, mit einer Wendeltreppe an der Thür; die stiegen sie hinauf und fanden den Rizzio im kleinen Zimmer, zogen ihn heraus, und drei Stuben davon ist eine finstere Ecke, wo sie ihn ermordet haben. Der Kapelle daneben fehlt nun das Dach; Gras und Epheu wachsen viel darin, und am zerbrochenen Altar wurde Maria zur Königin von Schottland gekrönt. Es ist da alles zerbrochen, morsch, und der heitere Himmel scheint hinein. Ich glaube, ich habe heut da den Anfang meiner Schottischen Sinfonie gefunden.“
(Felix Mendelssohn Bartholdy, Brief an die Eltern, Edinburgh, 30. Juli 1829)

Wo machten echte Romantiker im 19. Jahrhundert Urlaub? Natürlich im schottischen Hochland! James Macphersons Ossian-Sagen und die Werke des schottischen Dichters Sir Walter Scott inspirierten sie dazu. Auch den 20-jährigen Felix Mendelssohn Bartholdy zog es dorthin, nachdem er in London als Dirigent und Pianist 1829 eine überaus erfolgreiche Konzertsaison hatte. Mit seinem Freund Karl Klingemann zogen sie im Sommer los, um die sagenumwobenen Highlands zu erkunden. Station machten sie auch in Schottlands Hauptstadt Edinburgh und in Schloss Holyrood, ein Ort mit einer düsteren Vergangenheit: Königin Maria Stuart hatte hier einst residiert. Und hier hatten ihre Gegner 1566 vor ihren Augen den Privatsekretär David Rizzio bestialisch ermordet. Die Eindrücke, die dieser Besuch beim jungen Mendelssohn hinterlassen hatte, waren nachhaltig, wie das o. g. Zitat belegt. Der Komponist war völlig verzaubert von der verfallenen Kapelle, an deren Wänden Efeu rankte und wo überall Gras wucherte. Völlig

versunken in diese morbide Stimmung machte er sich am 24. Juli 1829 ans musikalische Werk. Rasch notierte er Einfälle für den Beginn seiner 3. Sinfonie. Doch erst 12 Jahre später vollendete er diese damals begonnene „Schottische Sinfonie“, weil dem Komponisten zurück auf dem Festland der inspirierende Nebel fehlte. Regen, Wind, Gewitter und den Nebel fing Mendelssohn im 1. Satz der „Schottischen“ ein. Im 2. Satz hingegen wäht man sich auf einem Volksfest: Die Klarinette mimt den Dudelsack. Danach wendet sich der Komponist der schottischen Literatur zu. Kleinere Fehden, aber auch Kriege, Gemetzel und Schrecken verschmelzen zu einem Trauerspiel. Um elegische Trauer und aufbrausende Wut möglichst dicht aufeinander folgen zu lassen, hat Felix Mendelssohn Bartholdy einen kleinen Trick angewandt. Er hat nämlich kurzerhand die Pause zwischen dem 3. und dem 4. Satz gestrichen, das heisst, die beiden Sätze gehen nahtlos ineinander über. Auch die vorhergehenden Sätze schliessen

„attacca“ aneinander an, was beim Uraufführungspublikum durchaus zu Irritationen führte. Bei aller Programmatik, die man in diesem Opus 56 von Felix Mendelssohn Bartholdy „erhören“ kann, erfüllt diese innerhalb des Werks doch nur den Zweck eines lockeren Netzes und gibt einem kleine Anhaltspunkte. Denn tatsächlich ist es so, dass sich der Komponist viele Freiräume erhält, die er allein dem Klang widmet und nicht dem Abbild von etwas Sichtbarem.

Die Sinfonie Nr. 3 wird heute vielfach als Mendelssohns bedeutendstes sinfonisches Werk angesehen und erlangte bereits bei der Uraufführung unter der Leitung des Komponisten am 3. März 1842 im Leipziger Gewandhaus einen grossen Erfolg.

Robert Schumann lobte in seiner Besprechung die formale Dichte des Werks, es bilde „ein engverschlungenes Ganzes“. Im Gestus erhaben und episch, wie es sich für eine romantische Sinfonie gehört, ist sie innovativ, vor allem wegen ihres ausgeprägt lyrischen Stils: Mendelssohn arbeitet mit poetischen Liederthemen,

„Liedern ohne Worte“, und regt dabei die Fantasie der Hörer an. Wie ein Spinnennetz durchzieht das vermeintliche Programm die Musik und gibt Halt, doch lässt es dem Zuhörer auch genug Freiräume, um sich seine eigene „Highland-Saga“ zu erhören.

13 Jahre lang – also fast ein Drittel seines Lebens – begleitete diese schottische Sinfonie den Komponisten. Auch wenn heute das „Schwesterwerk“ in A-Dur, die berühmte „Italienische Sinfonie“ mit der Nummer vier, und die „Reformationssinfonie“ die höheren Nummern tragen, so ist die „Schottische“ sein letztes sinfonisches Werk (die Nummerierung hat nur mit dem Zeitpunkt der Veröffentlichung zu tun). Und wen wundert es? In jungen Jahren hat das Düstere und Morbide häufig eine grosse Anziehungskraft auf den Menschen. Doch das ehrliche Begreifen und die Fassbarkeit des Mystischen ist etwas, das die meisten Menschen erst mit fortgeschrittenem Alter erfahren dürfen.

Florin Schurig

Sinfonieorchester Liechtenstein



Ein Rückblick

Das Motto „Comeback“ der vergangenen 34. Konzertsaison stand für die Rückkehr von einigen Künstlerinnen und Künstlern wie Emmanuel Tjeknavorian oder Martina Filjak, aber auch für das Ziel, den Konzertsaal wieder mit Applaus und echter Live-Musik zu erleben. „Metanand“ – eine Tugend, welche die Musikerinnen und Musiker auf der Bühne und die Zuhörerinnen und Zuhörer im Publikum unausweichlich miteinander verbindet – diente als Leitgedanke für die Kammermusikreihe des Sinfonieorchesters Liechtenstein. Neben den eigenen Abo-Reihen waren

das Festival VADUZ CLASSIC – u. a. mit dem Star-Tenor Jonas Kaufmann – und das Gastspiel in der Berliner Philharmonie mit der Ausnahmesopranistin Regula Mühlemann besondere Highlights und zugleich weitere Meilensteine in der Entwicklung des Orchesters.

Der Ursprung

Im Jahr 1988 gründeten liechtensteinische Musikerinnen und Musiker das „Liechtensteinische Kammerorchester“. Inzwischen trägt es den Namen Sinfonieorchester Liechtenstein und ist ein fester Bestandteil des Kulturlebens im Fürstentum. Seit der Professionalisierung des



Orchesters gelang es binnen der letzten zehn Jahre, die künstlerische Qualität und die Aussenwirkung signifikant zu steigern.

Das Sinfonieorchester Liechtenstein kann auf eine künstlerische Zusammenarbeit mit berühmten Solistinnen und Solisten verweisen. Publikums-magnete wie Kit Armstrong, Andrea Bocelli, Caroline Campbell, Emmanuel Ceysson, David Garrett, Maximilian Hornung, das Janoska Ensemble, Jonas Kaufmann, Lang Lang, Lebo M, Sebastian Manz, Sabine Meyer, Regula Mühlemann, Arabella Steinbacher, Rolando Villazón, Radovan Vlatković und Antje Weithaas steigerten das öffentliche

Interesse enorm. Seine Rolle als aktiver Förderer des solistischen Nachwuchses wird jedoch ebenso geschätzt. Regelmässig lädt das Orchester mehrfach prämierte junge Talente wie etwa Diana Adamyan, Marc Bouchkov, Can Çakmur, Petrit Çeku, Dmytro Choni, Sara Domjanić, Eva Gevorgyan, Filippo Gorini, Andrei Ioniță, Aaron Pilsan, Kian Soltani, Veriko Tchumburidze und Maya Wichert nach Liechtenstein ein. Etliche junge Gastsolistinnen und Gastsolisten haben inzwischen international Karriere gemacht, sodass das Orchester dazu übergegangen ist, viele Solokonzerte an Rising Stars zu vergeben.



Die neu geschaffene Position des Chefdirigenten nahm bis 2015 der österreichische Dirigent und Pianist Florian Krumpöck ein. 2016 reichte er den Taktstock an Stefan Sanderling weiter, der das Orchester bis 2018 leitete. Ab 2018 war Dražen Domjanić als Intendant auch für die künstlerische Leitung verantwortlich. Seit 2023 leitet in dieser Position Carsten Huber die Geschicke des Orchesters. Anstatt eines Chefdirigenten arbeitet das Sinfonieorchester Liechtenstein seit 2018 mit verschiedenen Gastdirigenten zusammen, darunter Frank Dupree, Kevin John Edusei, Lawrence Foster, Kevin Griffiths, Uroš Lajovic, Sebastian Lang-Lessing, Wayne Marshall, Dawid Runtz, Giedrė Šlekytė und Yaron Traub. Das Sinfonieorchester Liech-

tenstein ist zudem neben der Gemeinde Vaduz Mitbegründer der Vaduz Classic Stiftung, die im August 2017 erstmals das Festival VADUZ CLASSIC in der Hauptstadt präsentierte.

Die Zukunft

Nach einem spannenden Jahr 2022 richtet sich der Blick des Sinfonieorchesters Liechtenstein nun mit grosser Freude auf die aktuelle Spielzeit, welche die Leitgedanken der vergangenen Saison – „Comeback“ und „Metanand“ – aufgreift und unter dem Motto „Verbindung“ steht: die Verbindung von Fortschritt und Tradition, grosser sinfonischer Musik und einfühlsamer Kammermusik, aufstrebenden Talenten und internationalen Stars von heute sowie dem mitreissenden Sinfonieorchester



Lichtenstein und seinem treuen Publikum. Das macht die 35. Konzertsaison mit seinen beiden Abo-Reihen „SOL im SAL“ und „ERLEBE SOL“ zu einem unvergleichbaren Erlebnis.

Mit Sebastian Lang-Lessing und István Várdai konnte man im 1. Abo-Sinfoniekonzert eine ganz besondere Symbiose mit Ausschnitten aus Richard Wagners „Tristan und Isolde“ und Edward Elgars Cellokonzert entdecken. Mit der Sinfonie Nr. 1 von Gustav Mahler fand die Spielzeit beim 2. Abo-Sinfoniekonzert einen ersten Höhepunkt. Beim 3. Abo-Sinfoniekonzert wird ein bekannter Gast, der Dirigent Yaron Traub, mit den jungen Solisten Robert Neumann und Benjamin Kruit-hof dem Publikum ein Programm mit mitreissenden

Rhapsodien präsentieren. Mit Weitblick und lokaler Verbundenheit sind bei den vier Kammermusikkonzerten der Reihe „ERLEBE SOL“ aussergewöhnliche Ensembles zu Gast. Eine musikalische Reise von der Klassik über den Balkan bis in den Nahen Osten bot das Ensemble Kammerfunk. Polina Sasko und Dmytro Choni gaben zauberhafte Tänze für Klavierduo von Dvořák bis Brahms zum Besten. Neu gehört, virtuos gespielt und frisch gedacht – so bringt das Ensemble The Erlkings Schuberts bekannteste Lieder in faszinierenden Arrangements zum Klingen. Zum Abschluss präsentieren die fünf Vollblutmusiker des Sonus Brass Ensembles Tänze aus dem Neapel des 17. Jahrhunderts bis zu eindrucklichen nordischen

Klangspielen, Wiener Heurigenliedern und Songs aus dem amerikanischen Cool Jazz auf ihrer Reise um den halben Globus.

Neben dem alljährlichen Freundeskreis-Konzert, bei dem Emmanuel Tjeknavorian zusammen mit dem Solo-Oboisten des Sinfonieorchesters Liechtenstein, Adrian Ionut Buzac, zu hören sein wird, war mit „HOI-Klassik“ ein weiteres neues Konzertangebot für die ganze Familie geschaffen worden. Mit Themen aus der faszinierenden Welt der Filmmusik hat der Dirigent Kevin Griffiths ein Programm für Gross und Klein präsentiert.

Neben den beiden eigenen Abo-Reihen folgte das Sinfonieorchester Liechtenstein der Einladung des TAK im Rahmen der Konzertreihe „Vaduzer Weltklassik“, bei dem neben der Pianistin Vanessa Benelli Mosell auch der Dirigent John Axelrod zu erleben war. Traditionell wurde die Zusammenarbeit mit dem Chorsemnar Liech-

tenstein und der Operettenbühne Vaduz fortgesetzt. Ebenso ist das Sinfonieorchester Liechtenstein wieder beim Festival VADUZ CLASSIC gemeinsam mit dem Starsänger Andrea Bocelli in Erscheinung getreten. Nachdem 2021 die Konzertreihe „SOL goes international“ in der Tonhalle Maag in Zürich seinen Auftakt fand und 2022 sein Deutschland-Debüt im Grossen Saal der Berliner Philharmonie feierte, war das Sinfonieorchester Liechtenstein im Mai 2023 mit der Sinfonie Nr. 1 von Gustav Mahler in der renommierten Lisinski Concert Hall in Zagreb zu Gast.

Sinfonieorchester Liechtenstein

Violine I

Tetiana Lutsyk | *Konzertmeisterin*

Petra Belenta

Jelena Nerdinger

Olivia Momoyo Resch

Branko Simić

Rachel Wieser

Charlotte Woronkow

Ivo Jukić

Violine II

Mislav Pavlin | *Stimmführer*

Sakura Ito

Antonia Kiraly

Ana Labazan Brajsa

Markus Majoleth

Miyuko Wahr

Viola

Janina Rischka | *Stimmführerin*

Annegret Kuhlmann

Florin Schurig

Walter Tiefenthaler

Violoncello

Moritz Huemer | *Stimmführer*

Latica Anić

Gustav Wochoer

Kontrabass

Marcus Huemer | *Stimmführer*

Heltin Guraziu

Querflöte

Gabriele Ellensohn-Gruber,
Solo

Johanna Hollenstein

Oboe

Víctor Marín Román, *Solo*

Eva Maria Morillo Muñoz

Klarinette

Erich Berthold, *Solo*

Caroline Wüst

Fagott

Matko Smolčić, *Solo*

Johanna Bilgeri

Horn

Lukas Rüdissler, *Solo*

Michael Pescolderung

Marcel Üstün

Gaston Oehri

Trompete

Stefan Dünser, *Solo*

Attila Krakó

Pauke

Alfred Achberger

Emmanuel Tjeknavorian

Dirigent



Von Publikum und Fachwelt gleichermaßen als vielseitige Künstlerpersönlichkeit geschätzt, hat Emmanuel Tjeknavorian seit der Spielzeit 2022/2023 den Schwerpunkt seines musikalischen Schaffens auf das Dirigieren verlagert. So leitete er zuletzt Orchester wie die Münchner Symphoniker, die Philharmonie Zuidnederland, das Orchestra Haydn di Bolzano e Trento und das Bruckner Orchester Linz. Im Rahmen seiner Residenz bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern im Sommer 2022 dirigierte er das Konzerthausorchester Berlin und die Kammerakademie Potsdam. In der aktuellen Saison kommt

es u. a. zur erneuten Zusammenarbeit mit den Grazer Philharmonikern, der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz und dem Wiener Kammerorchester für eine Aufführung von Beethovens C-Dur-Messe mit der Wiener Singakademie. Darüber hinaus gibt Emmanuel Tjeknavorian seine Debüts bei den Wiener Symphonikern mit Konzerten im Wiener Konzerthaus und auf einer Tournee in Deutschland und der Schweiz, beim spanischen Orquesta Sinfónica de RTVE, beim hr-Sinfonieorchester, beim Orchestra Sinfonica di Milano, beim Gürzenich-Orchester Köln, beim Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin,

beim Sinfonieorchester Liechtenstein und beim ORF Radiosymphonieorchester Wien mit einer konzertanten Aufführung von Johann Strauss' Operette „Die Fledermaus“. Als Residenzkünstler ist Emmanuel Tjeknavorian zudem am Wiener Konzerthaus, im Grazer Musikverein, beim hr-Sinfonieorchester und beim Württembergischen Kammerorchester Heilbronn gleich mehrfach zu erleben. Mit seiner Laufbahn als Dirigent knüpft Emmanuel Tjeknavorian an sein vorangegangenes Wirken als Geiger an. Seit er 2015 bei der „International Jean Sibelius Violin Competition“ reüssiert hatte, hat Emmanuel Tjeknavorian in den zurückliegenden Jahren in den international bekanntesten Sälen und mit den grossen Musikerinnen und Musikern unserer Zeit konzertiert. Auch während seiner aktuellen Residenzen wird er mitunter als Violinist zu hören sein. Darüber hinaus geht er mit der Filarmonica della Scala unter Riccardo Chailly auf Konzerttournee durch Europa, musiziert bei der Salzburger Mozartwoche auf Mozarts eigener Costa-Geige und gibt mit Anna Vinnitskaya und Daniel Müller-Schott Trioabende. Seit mehreren Jahren spielt Emmanuel Tjeknavorian

auf einer Violine von Antonio Stradivari (Cremona 1698), einer grosszügigen Leihgabe eines Gönners der Beare's International Violin Society. Als „OPUS KLASSIK“-Preisträger veröffentlichte Emmanuel Tjeknavorian bereits mehrere Alben: Nach einem hochgelobten Solo-Album sowie Einspielungen der Violinkonzerte von Brahms und Sibelius erschien 2021 sein Debüt-Album als Dirigent, auf dem er das Tonkünstler-Orchester u. a. mit Rimski-Korsakows „Scheherazade“ leitet. Emmanuel Tjeknavorian ist zudem ein leidenschaftlicher Musikkommunikator und moderiert als solcher seit 2017 seine eigene monatliche Radiosendung „Der Klassik-Tjek“ auf Radio Klassik Stephansdom, in der er mit bekannten Persönlichkeiten aus unterschiedlichsten Bereichen über die gemeinsame Passion für klassische Musik spricht. Emmanuel Tjeknavorian wurde 1995 in Wien in eine Musikerfamilie geboren und begann seine musikalische Ausbildung im Alter von fünf Jahren. Zeitgleich zu seinem Violinstudium wurde er seit seiner frühesten Jugend von seinem Vater, dem Komponisten und Dirigenten Loris Tjeknavorian, an das Dirigieren herangeführt.

Adrian Ionut Buzac

Oboe



Adrian Ionut Buzac gehört zur Spitzenklasse der internationalen Oboisten. Er wurde in Kronstadt (Rumänien) geboren und wuchs in einer bekannten Musikerfamilie auf. Dank seiner herausragenden Begabung konnte er bereits mit 16 Jahren in Salzburg das Studium Konzertsfach Oboe aufnehmen. Später folgten die Studienrichtungen Instrumentalpädagogik, Barockoboe und Musikwissenschaft. Zu seinen inspirierenden Lehrern gehörten Lothar Koch, Maurice Bourgue, Günther Passin und Alfredo Bernardini. Bereits in jungen Jahren sammelte Adrian Ionut Buzac

umfangreiche Orchestererfahrungen und ein immenses Repertoire bei Orchestern und Ensembles wie dem Mozarteumorchester Salzburg, dem Orchester der Tiroler Festspiele Erl, dem Bruckner Orchester Linz, dem Simón Bolívar Orchestra, dem Salzburg Chamber Soloists, dem Sinfonieorchester Liechtenstein, dem Wiener Concert-Verein, dem Symphonieorchester Vorarlberg, dem ENSEMBLE ESPERANZA, dem ÖENM und bei Windkraft Tirol. Als mehrfacher erster Preisträger nationaler und internationaler Wettbewerbe wurde er von der Soros Foundation, dem Herbert von Karajan

Centrum Berlin, der Sofie Fohn-Stipendienstiftung sowie von Dirigenten wie Gustav Kuhn, Dennis Russell Davies und Gustavo Dudamel gefördert.

Neben seiner internationalen Karriere als Solist und Orchestermusiker leitet er seit 2008 sehr erfolgreich die Hauptfachklasse für Oboe und Kammermusik an der Stella Vorarlberg Privathochschule für Musik. Sowohl Meisterkurse im In- und Ausland als

auch die Tätigkeit als Juror bei nationalen und internationalen Wettbewerben erweitern sein pädagogisches Arbeitsfeld. Seine Absolventinnen und Absolventen sind bereits erfolgreiche Lehrende sowie Orchestermusikerinnen und Orchestermusiker.

Derzeit ist Adrian Ionut Buzac Solo-Oboist des Sinfonieorchesters Liechtenstein und Mitglied des ENSEMBLES ESPERANZA der Musikakademie in Liechtenstein.

Inserenten 2023

ARGUS Sicherheitsdienst AG

www.argus.li

DELTA MÖBEL AG

www.delta-moebel.ch

eventpartner pro AG

www.eventpartner.li

GMG AG

www.gmg.biz

Gutenberg AG

www.gutenberg.li

Holz Park AG

www.holzpark.com

Ivoclar Vivadent AG

www.ivoclarvivadent.com

Jeeves Group Consultants Ltd.

www.jeeves-group.com

JOJO Reisen AG

www.reisen.li

Kaiser & Kaiser

www.advokaten.li

www.fiduciana.com

Klaus Büchel Anstalt

www.kba.li

**Liechtensteinischer Rundfunk
(LRF) Radio L**

www.radio.li

LIREX AG

www.lirex.one

Mövenpick Wein Vaduz

www.moevenpick-wein.com

Papeterie Thöny AG

www.thoeny.li

Park Hotel Sonnenhof

www.sonnenhof.li

Piano Rätia GmbH

www.pianoraetia.ch

**Schächle AG Weinhaus &
Getränkefachhandel**

www.schaechle.com

Schreiber Maron Sprenger AG

www.schreibermaronsprenger.li

Simonis Scheentrum AG

www.sehzentrum.li

Tower Trust Company reg.

www.tower.li

VADUZ CLASSIC

www.vaduzclassic.li

WWP Weirather – Wenzel & Partner AG

www.wwp-group.com

Stiftung Sinfonieorchester Liechtenstein

Zollstrasse 16, FL-9494 Schaan

Stiftungsrat

Dr. Ernst Walch | Präsident

Christian Hausmann | Vizepräsident

Michael Gattenhof | Stiftungsratsmitglied

Dr. Thomas Zwiefelhofer | Stiftungsratsmitglied

Gabriele Ellensohn-Gruber | Vertreterin des Orchestervorstandes

Jonas Hasler | Vertreter des Freundeskreises

Orchestervorstand

Gabriele Ellensohn-Gruber | Orchestervertreterin

Aleksandra Lartseva | Vertreterin der hohen Streicher

Markus Schmitz | Vertreter der tiefen Streicher

Adrian Ionut Buzac | Vertreter der Holzbläser samt Harfe

Wolfgang Bilgeri | Vertreter der Blechbläser samt Schlagwerk

Geschäftsstelle Sinfonieorchester Liechtenstein

Alemannenstrasse 23, FL-9485 Nendeln

Tel.: 00423 262 63 51 | Fax: 00423 262 63 54

Geschäftsführer & Intendant

Carsten Huber

Team

Lukas Strieder | Künstlerisches Betriebsbüro

Julia Entner | Künstlerisches Betriebsbüro

Ina Walch | Ticketing & Administration

Anna Lili Mittermeier | Buchhaltung

Ticket Hotline

00423 262 63 51

office@sinfonieorchester.li | www.sinfonieorchester.li

Konzeption und Realisation

KULMAG Kulturmanagement AG, Nendeln

Lektorat Uta Pastowski | **Design** Two Foxes

Druck Gutenberg AG

Das Sinfonieorchester Liechtenstein ist auch zu finden auf:

facebook



KULMAG
LIVE



Fotonachweis Victor Marín Román (Cover, S. 20), Julian Konrad (S. 2, 12, 13, 15), Valentin Paster (S. 14),
Lukas Beck (S. 18), Marco Borggreve (Rückseite-oben), Julia Wesely (Rückseite-unten)

1.10.

3.
ERLEBE
SOL

The Erlkings

RATHAUSSAAL Vaduz

ERLEBE
SOL

14. &
15.11.

3.
SOL
IM
SAL

Dirigent | Yaron Traub
Klavier | Robert Neumann
Violoncello | Benjamin Kruihof



SINFONIEORCHESTER LIECHTENSTEIN
HEART HEART HEART

Kunst für Ohr und Herz



KULMAG
LIVE

Tickets erhältlich unter

www.sinfonieorchester.li

+423 262 63 51

office@sinfonieorchester.li

**Livestream &
Mediathek**

auf www.kulmag.live